Auf dem Weg in die Freiheit

Aus Delhi berichtet Dharmachari Vishvapani als Augenzeuge von der Welle von Massenübertritten zum Buddhismus - und einem Zusammenprall von Kultur, Mentalität und Politik im Hintergrund der Ereignisse.
Der Artikel wurde aus dem „dharmalife 18 – Frühling 2002“ übernommen und ins Deutsche übertragen von Lothar Lehmann.

Udit Raj strahlte etwas Macht aus, was ein Hinweis darauf ist, dass es sich bei ihm um eine Führungspersönlichkeit handelt. Er sieht gut aus, ist charismatisch, intelligent. Aber er war auch wütend, als er mich am Tag nach meiner Ankunft in Delhi im Hotel aufsuchte. Das war am Tag vor der geplanten Massenkonversions-Zeremonie, bei der Tausende von Dalits, also von Leuten die nach dem Kastensystem der Hindus als „Unberührbare“ abqualifiziert wurden, zu Buddhisten werden sollten. Deswegen war ich in die indische Metropole gekommen. „Schnell“, rief er , und drängte meinen Freund Amoghabhadra und mich aus dem Hotel in ein wartendes Auto. Das Hotel gehört der Regierung und Raj ist der Anführer der Regierungsbeschäftigten aus den unteren Kasten. Das Personal starrte ungläubig, als wir durch die Hotellobby eilten. „Er ist unser Führer!“ sagte mir ein Angestellter später voller Ehrfurcht. Am nächsten Tag bekam ich ein wesentlich besseres Zimmer.

Ich quetschte mich mit Raj und zwei anderen Leuten auf den Rücksitz, alle drei hatten Handys, die pausenlos klingelten. Zu den besten Zeiten ist Delhis Verkehr total verrückt, aber wir eilten mit Tempo zwischen den Dreirädern, Fahrrädern und klapprigen Ambassador-Limousinen; Raj bellte in sein Telefon, meistens in Hindi, manchmal in Englisch, und ich versuchte zusammenzuklauben, worum es eigentlich ging. Schließlich wandte er sich mir zu und erklärte:

„Ich bin abgetaucht in den Untergrund. Gestern hat die Regierung die Übertrittszeremonie verboten, auf die wir alle diese Monate hingearbeitet haben, weil sie sagt, der Übertritt so vieler Menschen würde die öffentliche Ordnung gefährden. Der Zusammenkunftsort Ramilla-Ground wird von bewaffneten Polizeieinheiten verbarrikadiert und bewacht. Außerhalb der Stadt weisen sie Busse und Sonderzüge zurück, die unsere Leute in die Stadt bringen sollen. Daher sind wir in Ambedkar Bhavan (Hauptquartier der Buddhistischen Gesellschaft Indiens geblieben, denn es ist gut möglich, dass sie mich zu Beginn der Zeremonie versuchen zu verhaften. Das ist mein einziger Ausflug von dort: um dich zu treffen.“

„Werden die Übertrittszeremonien dennoch stattfinden?“ fragte ich. „Aber sicher, wir führen die Zeremonie in Ambedkar Bhavan durch. Und wenn das nicht möglich ist, dann auf den Straßen, in den Parks — wo auch immer. Die können uns nicht aufhalten!“

Kaum in Ambedkar Bhavan angekommen war Raj umringt von Kameras und eindringlich fragenden Reportern. Er sagte ihnen: „Das ist ein Angriff auf die Religionsfreiheit. Die Regierung tritt die indische Verfassung mit Füßen, weil sie schlicht Angst hat.“ Raj zeigte auf einen Mönch an seiner Seite: „Das ist Buddhapriya, der die Zeremonie leiten wird. Dann zeigte er auf mich: „Das ist Vishvapani, der Co-Leiter der Zeremonie.“ Worauf hatte ich mich da nur eingelassen?

Seit sechs Monaten bereits hatte es rumort: Irgend etwas großes sei im Busch unter Indiens Buddhisten — und das Raj (47) im Zentrum stehen würde. Ich hatte einen Brief von ihm bekommen, der ankündigte: „Eine Million Dalits werden zum Buddhismus übertreten.“

Die Zeremonie sollte am 10. Oktober 2001 in Delhi stattfinden, dem 45. Jahrestag der ersten Massenkonversions-Tournee unter Führung des legendären Dr. Ambedkar. Aus dieser Saat war Indiens Gemeinschaft von acht Millionen Buddhisten entstanden. Aber sollte es jetzt eine zweite Serie von Massenübertritten geben? Ich hörte, dass Tausende, vielleicht sogar Millionen, sich in den indischen Bundesstaaten Kerala, Orissa und Punjab auf den Übertritt vorbereiteten. Im Zentrum dieser Bewegung stand Delhi, wo der Übertritt jetzt auf den 4. November vertagt worden war, mit Raj als Koordinator.

„Das ist ein Angriff auf die Religionsfreiheit. Die Regierung tritt die indische Verfassung mit Füßen, weil sie schlicht Angst hat.“

Uns Westlern fällt es schwer, solche Massenübertritte ernst zu nehmen. Das kommt vielleicht daher, dass wir im Westen Religion mit einem individuellen Glaubensbekenntnis gleichsetzen, mit einem privaten „inneren Erlebnis“. In Indien spielt sich das Leben viel mehr im gesellschaftlichen Rahmen ab. Man sollte diese Übertritte daher wirklich sehr ernst nehmen. Die Position der der Dalits im Hinduismus

Der legendäre Dr. Ambedkar, der Vater der indischen Verfassung und erste Justizminister Indiens, leitete die Massenkonversionen „Unberührbarer“ zum Buddhismus vor 50 Jahren.

definierte sowohl deren spirituellen als auch sozialen Status. Viele Übergetretene berichten von Gefühlen, als seine sie wiedergeboren worden, in ein Leben, in dem sie der befreienden und aufbauenden Kraft der Lehren des Buddha folgen konnten.

Viele Übergetretene berichten von Gefühlen, als seine sie wiedergeboren worden, in ein Leben, in dem sie der befreienden und aufbauenden Kraft der Lehren des Buddha folgen konnten.

In Ambedkar Bhavan hatte ich keine Gelegenheit, Raj zu sagen, dass ich nicht in der Lage sei, eine führende Rolle in der Zeremonie zu spielen. Ich hatte ein Touristenvisum und als Neuankömmling in Indien konnte ich es mir nicht erlauben, meine Organisation in einen Konflikt mit der indischen Regierung zu bringen. Und vor allem mussten wir ihn und seine Bewegung viel besser kennen lernen. Als sich Raj abwandte, war ich für einige Momente so etwas wie ein Star. Eine Menge Jungs baten mich um ein Autogramm und ein alter Mann fragte mich, wer mein Lehrer sei. „Sangharakshita“, erwiderte ich. „Ah, Sangharakshita“, sagte er und ein breites Strahlen ergoss sich über sein tiefzerfurchtes Gesicht. „Sangharakshita ist ein großer Lehrer. Ich hörte ihn im Bombay, vor langer, langer Zeit.“

Dies war die Wurzel meiner Verbindung mit Indiens „neuen Buddhisten“. Sangharakshita war ein englischer Mönch, der in Indien lebte, als die ersten Massenübertritte 1956 stattfanden. Dr. Ambedkar hatte ihn vor seiner historischen Entscheidung konsultiert, und als er nur sechs Wochen nach seinem Übertritt starb, war Sangharakshita einer der ganz wenigen Lehrer, die einspringen konnten um die neue Bewegung auf Kurs zu halten. 1979 begannen angehörige des WBO (=Westlicher buddhistischer Orden, den Sangharakshita nach seiner Rückkehr in den Westen gegründet hatte) Dharma-Aktivitäten in Puna (Westindien). Daraus hat sich eine ebenso substantielle wie dynamische Bewegung mit dem Namen TBMSG entwickelt.

Der englische Mönch Sangharakshita erläuterte den „Unberührbaren“ in den fünfziger Jahren den Dharma

Ein Mitglied des gleichen Ordens zu sein wie viele indische Dalits ist Grundlage einer tiefen religiösen Verbindung. Daher war ich interessiert und wollte helfen, als ich von einer zweiten Welle von Massenübertritten hörte. Es gelang mir, die Medienlandschaft in Großbritannien und die Redaktion des weltweiten Senders BBC darauf aufmerksam zu machen, und ich beschloss selbst daran teilzunehmen. Die Dalits brauchen Hilfe. Die indischen Kastenvorurteile sind ein schweres Vergehen gegen die Menschenrechte und eine Ungerechtigkeit vergleichbar mit der Apartheid. Aber das Kastensystem betrifft viel mehr Menschen als die Apartheid und wird unterstützt von religiösen Sanktionen. In den Dörfern — und dort leben noch immer die weitaus meisten Inder — müssen die Dalits in Ghettos leben und die unbeliebtesten Arbeiten ausführen. Viele Morde und Vergewaltigungen wurden an Dalits begangen und werden häufig nicht geahndet, was um so stärker für den mehr gesetzlosen Norden des Landes gilt. Dennoch ist über das Kastenproblem im Westen nur wenig bekannt, und selbst westliche Buddhisten sind kaum besser informiert. Das Kastenproblem fällt nach außen weniger auf als Rassismus und viele Inder behaupten dies sei eine Sache der Vergangenheit, denn die Kastendiskriminierung sei durch die Verfassung verboten, also seit Indiens Unabhängigkeit von Großbritannien. Diese Verfassung war übrigens federführend von Dr. Ambedkar ausgearbeitet worden. In der Tat muss man zugestehen, dass die Dalits einige Erfolge seit der Unabhängigkeit verbuchen können, so gibt es im öffentlichen Sektor eine Quotenregelung zugunsten der Dalits und anderer benachteiligter Gruppen. Dies bedeutet ein Sprungbrett aus der Armut für talentierte oder sonst vom Glück begünstigte Dalits, und daraus ist eine Dalit-Mittelschicht entstanden. Aber Indien ändert sich. Diese „sozialistischen Eingriffe“ werden von den Anhängern der freien Marktwirtschaft gegeiselt und der wiederaufkeimende Hindu-Fundamentalismus stellt eine Herausforderung für die Säkularisierung dar, die seit der Unabhängigkeit gilt.

Die indischen Kastenvorurteile sind ein schweres Vergehen gegen die Menschenrechte und eine Ungerechtigkeit vergleichbar mit der Apartheid.

Die nationalistische Hindupartei BJP bildet derzeit (2002, diese Partei hat die Wahlen 2004 an die Kongresspartei verloren, d. Übers.) die indische Regierung und dahinter stehen radikal-hinduistische Gruppen wie Vishwa Hindu Parishad (VHP). Ihr Hauptangriffsziel stellen die indischen Muslime dar, aber das Kastensystem ist auch eines ihrer Themen. Die BJP hat mit Privatisierungen ehemaliger Regierungsbetriebe begonnen — und damit fällt die Quotenregelung wag. Viele Dalits fürchten, dass ihre geringen Erfolge nunmehr wieder aufgezehrt werden und die brahmanisch dominierten Organisationen will give them short shrift.

Das war der Ansatzpunkt für Raj. Als Finanzbeamter gründete er 1997 eine Gewerkschaft der Dalit-Angestellten und fand bei einer Tournee die Unterstützung von Hunderttausenden. Im Jahre 2000 forderte Raj in einem Akt hilflosen Trotzes die Dalits auf, mit dem Hinduismus

Schluss zu machen. Aber die Regierung zeigte sich unbeeindruckt. Er folgte damit dem Beispiel von Dr. Ambedkar, der 1935 erklärt hatte: „Ich wurde als Hindu geboren, denn ich hatte keine Wahl. Aber ich werde nicht als Hindu sterben, denn jetzt habe ich die Wahl!“

Die Entscheidung zugunsten des Buddhismus als Alternative zum Hinduismus ist zurückzuführen auf Dr. Ambedkar, dessen Ansehen und Einfluss unter den Dalits selbst 45 Jahre nach seinem Tod überhaupt nicht überschätzt werden kann. Buddhisten von außerhalb Indiens fragen häufig, ob der Buddhismus der ambedkarschen Prägung wirklich eine politische Dimension hat, aber diese Frage ist falsch gestellt. In Indien ist es praktisch unmöglich, Politik und Religion voneinander zu trennen: Die Religion prägt das Selbstverständnis der Menschen.

Allerdings ist es gerechtfertigt zu fragen, ob die Dalits tatsächlich den Buddhismus wählen oder ob sie nur aus dem Hinduismus fliehen, denn es ist unklar, was nach dem Übertritt erfolgt. Dr. Ambedkar forderte seine Anhänger auf, die neue Religion zu praktizieren, die ihnen Würde und Selbstbewusstsein versprach und somit ein wirkliches Gegenmittel zu einer der schlimmsten Folgen des Kastensystems war: dass die Dalits nämlich die Ansichten der Brahmanen über ihre inferiore Rolle annahmen.

Die Dalits bekamen nur wenig Hilfe von den Buddhisten außerhalb Indiens. Die TBMSG bemühte sich seriöse, wirksame Dharmaarbeit im großen Maßstab zu machen und dies — soweit ich es beurteilen kann - mit gutem Erfolg. Ansonsten aber fehlt es an Unterstützung. Als ich Raj eine Woche nach der Zeremonie darauf ansprach, beklagte er sich bitter über seinen Irrtum: „Wir hatten 200 Briefe an führende Buddhisten in aller Welt versandt — und haben genau zwei Antworten bekommen.“ Eine davon war von mir.

Die Tibeter, die andere bekannte buddhistische Gemeinschaft Indiens, kann sich nicht einmischen, da sie Flüchtlingsstatus hat, und der Dalai Lama fordert die Menschen auf, der Religion ihrer Geburt treu zu bleiben. Raj schlägt andererseits auch Misstrauen von anderen Dalit-Führern entgegen, die befürchten, dass er politische Macht erreichen will, indem er die Kampagne Dr. Ambedkars kopiert.

Die einzige wirkliche Unterstützung für Raj kam von den Führern der 24 Millionen indischen Christen, die sich mit den Dalits solidarisch erklärten, wobei die internationalen christlichen Medien durchaus ihren Einfluss in die Waagschale warfen, die Ereignisse des 4. November zu würdigen. Allerdings ist die christliche Unterstützung nicht ganz ohne Eigennutz. Da der Buddhismus eine indische Religion ist, kann er nicht aus der nationalistischen Ecke angegriffen werden, während Kirchen häufig von Hindu-Extremisten angegriffen werden und deren missionarische Arbeit behindert wird. Daher geben — im Gegenzug für die Unterstützung der Christen — Dalit-Führer ihrer Sympathie Ausdruck, wenn Dalits Christen werden.

„Wir sind allein“, sagte Raj zu mir, „und wir werden so lange allein bleiben wie wir müssen.“ Aber Rajs christliche Verbindungen wurden zu einer Waffe in den Händen seiner Feinde. In den Tagen vor der Konversion, als sich die Hindu-Nationalisten darum bemühten, dies zu verhindern, führte die rechtsradikale VHP aus, es gäbe eine Verschwörung westlicher christlicher Organisationen unter dem Deckmantel des Buddhismus und auf einer Webseite wurden „Freiwillige“ gesucht, dies zu vereiteln. Raj dementierte aufs Heftigste und forderte den Präsidenten auf, die verfassungsmäßigen Rechte der Religionsfreiheit zu garantieren und die Kampagne so zu schützen.

Angesichts der steigenden Gefahr von Gewalttaten verbot die Polizeiführung von Delhi die Kampagne. De facto wurde der Ausnahmezustand über die betroffenen Bundesstaaten verhängt und die Dalits daran gehindert, nach Delhi zu reisen. Raj beschwerte sich, 350.000 Menschen sei die Teilnahme verweigert worden, teilweise mit Gewalt, teilweise mit dem Hinweis, die Veranstaltung sei abgesagt. Raj erklärte: „Wenn, wie die Polizei fürchtet, Gewalt ausbrechen wird, so liegt das am Versagen der Regierung… Wenn die Polizei das Feuer eröffnet, werden wir wohl im Kugelhagel stehen.“ **Das** war es also, worauf ich mich eingelassen hatte.

Allerdings ist es gerechtfertigt zu fragen, ob die Dalits tatsächlich den Buddhismus wählen oder ob sie nur aus dem Hinduismus fliehen,

Ich nahm an den Veranstaltungen des 4. November teil, noch immer unsicher, was mich erwartete. Ich wurde begleitet von zahlreichen weiteren Ordensmitgliedern, die mich einhellig aufforderten, nicht auf dem Podium zu erscheinen. Also hielt ich mich im Hintergrund, selbst als die Ansage durch den Lautsprecher kam: „Herr Vishwapani bitte aufs Podium.“ Meine Ordensbrüder bildeten eine Phalanx um mich zu verbergen. Es war ein ätzender Moment. Es wurde Geschichte geschrieben und ich versteckte mich. Aber das lag an Kommunikationsstörungen und an dem Chaos um uns herum. Ich hatte keine Wahl.

„Was war Ambedkars letzter Wunsch?“ übersetzte Amoghabhadra die Sprechchöre. „Dass wir den Buddhismus annehmen!“ schallte die Antwort.

Ambedkar Bhavan war nun überfüllt mit Tausenden von Menschen, die Slogans riefen und ihre Fäuste in den Himmel reckten: „Was war Ambedkars letzter Wunsch?“ übersetzte Amoghabhadra die Sprechchöre. „Dass wir den Buddhismus annehmen!“ schallte die Antwort. Die Atmosphäre war weit mehr politisch als religiös. Außerhalb des Geländes verbarrikadierte sich khakigekleidete Polizei und sperrte die Zugänge ab. Dies richtete sich nicht

nach außen, um Störungen zu verhindern, sondern nach innen, gegen die Buddhisten.

Die Times of India berichtete von 50.000 Teilnehmern, die BBC von 60.000 und der Fernsehkanal ESPL sprach von 100.000. Ich halte diese Zahlen für schwer überprüfbar. Aber wenn man diese zu den Zurückgewiesenen zählt, konnte Raj behaupten, die magische Zahl von 1.000.000 erreicht zu haben

Raj hat lange seine ganze Energie darein gesetzt, diese Übertritte vorzubereiten, aber ich frage mich, ob er sich auch überlegt hat, wie diese Leute ihre neue Religion praktizieren sollen.

Es ist schwer zu sagen, was die Zeremonie für die bedeutete, die daran teilnahmen. Viele waren bereits Buddhisten, andere waren einzig aus politischen Gründen gekommen. Ein Mann hat mir erzählt, er habe zwar mitgemacht, aber er sei noch Hindu. „Natürlich", sagte er, „ich liebe diese Götter!" Er fügte hinzu, dass er das Ereignis nicht wirklich für einen Übertritt halte: „ Das ist doch nur eine *diksa*." Er verwendete das Wort, das ich immer mit „Übertritt, Konversion" übersetzt hörte, doch für ihn bedeutete es lediglich eine Zeremonie.

Bei dem Ereignis selbst sprach Buddhapriya die Zufluchten und Vorsätze, mit denen man sich zum Pfad des Buddhismus bekennt, und Raj und die anderen wiederholten sie. Raj erhielt eine Tonsur und war umringt von seiner Familie. Dann leitete er die Masse an, die 22 Vorsätze zu rezitieren, die Dr. Ambedkar bei seinem Übertritt gesprochen hatte. Diese richteten sich eindeutig gegen den Hinduismus: „Wir erkennen Brahma, Vishnu und Shiva nicht an, noch werden wir ihnen dienen … auch nicht anderen Hindu-Göttern … noch werden wir uns wegen irgendwelcher religiösen Riten an die Brahmanen wenden … Wir glauben fest daran, dass nur der Buddhismus die Wahrheit ist … und werden deshalb ein Leben im Einklang mit den Lehren des Buddha führen.

Es ist schwer in den Übertritten etwas anderes zu sehen als Politik. Das sehen sowohl die Hindus so als auch die Dalits. Raj hat lange seine ganze Energie darein gesetzt, diese Übertritte vorzubereiten, aber ich frage mich, ob er sich auch überlegt hat, wie diese Leute ihre neue Religion praktizieren sollen.

In den TBMSG-Zentren sah ich allerdings, dass dies wirklich substantiell geleistet werden kann. Ich hielt mich eine Woche lang im Haus von Shantisil auf, ein alter Mann der in der Tradition meines Ordens ordiniert worden war. „Ich war nie in der Schule, aber ich habe Gesänge gelernt," sagte er. „Als Buddhist sang ich buddhistische Gesänge. Aber ich verstand nicht deren Bedeutung. Als ich mit unserer Bewegung zusammentraf, fühlte ich mich dann wie neu geboren. Ich bin in viele Städte und Dörfer gereist und habe den Menschen buddhistische Gesänge vorgesungen, denn ich wusste, dass ich auch die Handlungen vollziehe, die darin besungen werden. Und ich forderte die anderen auf, es mir gleich zu tun. Der Gesang ist mein weg, den Dharma mitzuteilen."

„Das ist erst der Anfang", hat Raj zu mir gesagt. „Dutzende von Millionen werden Buddhisten! Hunderte von Millionen! Die Hindus haben Angst, weil sie die Macht verlieren werden. Das ist der Grund, warum sie unsere Übertritte zu verhindern versuchen!"

In vielen Gesichtern von Dalits sieht man, dass der Buddhismus die Hoffnung vermittelt, „der Hölle Kaste" zu entfliehen. Das ist ein starker Grund und daraus erwächst die Möglichkeit, enorme Kräfte freizusetzen. Hinter den Ereignissen, deren Zeuge ich in Indien war, verbergen sich tektonische Risse. Die rigide Einteilung in Kasten ist sicher ein Weg - wenn auch ein ungerechter - eine traditionelle Gesellschaft so zu organisieren, dass die Leute ihre gesellschaftliche Stellung nicht hinterfragen.

Doch die moderne Gesellschaft hat auch hier Einzug gefunden. Gebildete Dalits (und Ambedkar war mit seinem Studium der Rechts– und Wirtschaftswissenschaften exemplarisch für diese) sehen, dass sie dieses System nicht mehr akzeptieren müssen. Hinduismus, so müssen sie feststellen, hat den 200 Millionen Dalits nur eine untergeordnete Stellung und Schmähungen eingebracht. Neben den Dalits gibt es aber weitere 500 Millionen Hindus von niedriger Kaste, die auch gute Gründe haben, sich vom Hinduismus abzuwenden, und wenn man dies zusammennimmt, dann ergibt sich ein ungeheures Potential für eine religiöse Neuordnung in Indien.

„Das ist erst der Anfang", hat Raj zu mir gesagt. „Dutzende von Millionen werden Buddhisten! Hunderte von Millionen! Die Hindus haben Angst, weil sie die Macht verlieren werden. Das ist der Grund, warum sie unsere Übertritte zu verhindern versuchen!" War das jetzt pure Rhetorik, eine Prophezeiung, Verblendung oder eine Vision? Und wird diese neue Bewegung mehr buddhistisch sein als nur dem Namen nach? Kann die Aufsplitterung verhindert werden, die den buddhistischen Anhängern Dr. Ambedkars vor zwei Generationen widerfuhr? Ich weiß es nicht. Aber an diesem Tag in Delhi habe ich gefühlt, wie sich die Erdplatten unter meinen Füßen bewegten.

Die indische Hauptstadt Delhi. Von hier aus ging die neue Welle der Massenkonversionen, die Raj leitete.